

ihren Sitz und Ursprung hatte, nur ist hier das Resultat, der leichtern Auflösbarkeit und Veränderung des Stoffes angemessen, viel auffallender.

#### Einsendungen für das Museum.

**Fr. v. Hauer.** *Psephophorus polygonus* aus dem Sandstein von Neudörfel.

Durch Kauf gelangten wir in den Besitz nicht nur der Originalplatte, nach deren Abbildung Hermann v. Meyer im Jahre 1847 (v. Leonh. und Bronn Jahrb. pag. 579) den genannten Typus schuf, sondern auch nach einer zweiten ansehnlich grösseren Platte, welche an die erstere anpassend einen weiteren Theil desselben Panzers enthält. Während das erste Stück 6 Mittelplatten mit erhöhtem Kiel in gerader Linie an einander gereiht, und 64 glatte Seitenplatten in zusammenhängender Lage darbietet, befinden sich auf dem zweiten Sandsteinstück 5 weitere Mittel und nahe an 100 Seitenplatten. Alle zusammen bilden einen flach gewölbten Schild von circa 13 Zoll Länge und etwa 15 Zoll grösster Breite. Zahlreiche Knochenplatten, nebstbei aber auch andere Knochentheile sind überdies in der Masse des Sandsteines verstreut eingeschlossen. Besonders auffallend erscheint ein am Querbruche — welcher die beiden Sandsteinstücke trennt — sichtbarer zweiter Schild, der parallel dem ersten um kaum einen halben Zoll von demselben absteht. — Bekanntlich hatte H. v. Meyer seinen *Psephophorus polygonus* ursprünglich als wahrscheinlich einem Thiere aus der Familie der Dasypodiden angehörig bezeichnet, später aber (Haidingers Berichte Bd. 7, pag. 3) die überraschende Aehnlichkeit des Panzers von Neudörfel mit einem solchen aus dem Züglodonten-Kalke Nordamerikas, den Müller abgebildet und mit dem Rückenschild von *Dermatochelys* verglichen hatte, hervorgehoben. — Durch ähnliche Form der Knochenplatten ist auch das von H. v. Meyer (Paläontographica Bd. VI, pag. 246, Tab. XXIX) beschriebene *Psephoderma alpinum*, aus dem Plattenkalke von Reit im Winkel ausgezeichnet; es unterscheidet sich aber durch ein zackiges Ineinandergreifen der Platten, sowie durch eine an die Panzer der Krokodile erinnernde Beschaffenheit der Oberfläche des Panzers. — Hoffentlich werden die uns nun vorliegenden vollständigeren Stücke des *Psephophorus*, deren genauere Untersuchung freundlichst Herr Prof. Kornhuber unternommen hat, besseren Aufschluss über die Stellung des Thieres, dem der Panzer angehört, geben.

**J. Niedzwiedzki.** Petrefacten aus den Silur-Schichten am Dniester.

Im Auftrage der Direction habe ich zu Ende September l. J. Petrefacten in den Silur-Schichten am Dniester in Ostgalizien für unser Museum gesammelt, wovon eine Auswahl in der Sitzung vorgelegt wurde. Ich habe dabei zunächst die an den Ufern des Dniester selbst in der nächsten Nähe von Zaleszczyki, dann an jenen des Sereth von Czortków, und des Dupa-Baches von Tluste hinunter bis zu deren Vereinigung mit dem Dniester berücksichtigt. Die zu Stande gebrachte Sammlung kann nicht im geringsten eine vollständige genannt werden, doch enthält sie einen ziemlichen Reichthum an Formen, von welchen die meisten neu sind. Die Brachiopoden zeigen relativ die stärkste Ent-

wickelung, was die Zahl der Formen und die Häufigkeit des Vorkommens betrifft. In letzterer schliessen sich ihnen die Orthoceratiten und Bivalven an, während von den Gasteropoden nur ein einziger Steinkern gefunden wurde. Charakteristisch sind die oft lagenweise vorkommenden den Baltischen Vorkommnissen ähnlichen Ostracoden Schalen. Zur Kenntniss des in den 40ger Jahren *Cephalaspis Ag.* und *Pteraspis Kner* genannten Reste geben jetzt aufgesammelte Stücke sehr wichtige Beiträge; an einem von ihnen bemerkt man Ansatzflächen für Stacheln und auf Augen hinweisende Erhebungen, an einem zweiten sieht man die Verbindung eines Stachels mit der Schale.

Was die Vertheilung der Fossilien anbetrifft, so habe ich hier nur das hervorzuheben, dass am linken Sereth-Ufer von Czotków hinunter keine *Pteraspis* und keine Ostracoden-Schalen vorkommen, während gerade hier die Brachiopoden besonders zahlreich auftreten. Diese Erscheinung ist insoferne mit einer Gesteinsverschiedenheit verbunden, als hier die thonigen Zwischenlagen über die Kalkplatten weit vorherrschen.

Die geologische Beschaffenheit der Gegend ist wohl zu bekannt, als dass es nöthig wäre darüber zu berichten. Ich will nur erwähnen, dass ich an der Grenze zwischen dem Silur und dem Tertiären eine mehrere Zoll mächtige Schichte eines eigenthümlichen grauen Sandes angetroffen habe, die voll abgerollter Hornsteine. Diese Ablagerung erinnert an Kreideschichten, von denen bisher in dieser Gegend nichts bekannt wurde.

#### Einsendungen für die Bibliothek und Literaturnotizen.

Dr. E. Tietze. **Ferd. Römer** Geh. Bergrath. Geologie von Oberschlesien. Breslau 1870. Gesch. d. Verf.

Unter diesem Titel gibt der Verfasser eine Erläuterung zu der im Auftrage des preussischen Handelsministeriums von ihm bearbeiteten geologischen Karte von Oberschlesien in 12 Sectionen. (Vergl. Verhandl. 1867, pag. 327. Verhandl. 1868, pag. 335 etc.). Das auf Staatskosten gedruckte und prächtig ausgestattete Werk besteht aus einem ungefähr 600 Seiten umfassenden Text, einer Mappe mit Profilen, aus einem Atlas, welcher auf 50 Tafeln die wichtigsten Versteinerungen der beschriebenen Sedimentformationen abgebildet enthält. Einen Theil der Ergebnisse seiner Untersuchungen hat F. Römer bekanntlich schon früher in verschiedenen kleineren Publicationen, besonders in der Zeitschrift d. deutschen geol. Gesellschaft niedergelegt, und bei der Beschreibung der Versteinerungen ist theilweise auf die bei solchen Gelegenheiten gegebenen Abbildungen verwiesen worden, weil der ohnehin starke Atlas nur die besonders charakteristischen Fossilien darstellen soll. In einer Beilage von Professor Dr. Websky sind der Arbeit noch einige mikroskopische Gesteinsuntersuchungen beigelegt, und in einem Anhang bespricht Herr Oberbergrath Dr. Runge das Vorkommen und die Gewinnung der nutzbaren Fossilien Oberschlesiens in sehr ausführlicher Weise. So darf dieses Werk ebensowohl das höchste Interesse technischer und industrieller Kreise in Anspruch nehmen, als es vom rein wissenschaftlichen Standpunkt aus mit vollster Freude begrüsst werden muss.

Aber auch speciell wir in Oesterreich haben Grund den Resultaten, welche aus den langjährigen Untersuchungen Römer's über Oberschlesien hervorgegangen sind, unsere besondere Aufmerksamkeit zu schenken, nicht allein, weil diese Untersuchungen sich auf einen benachbarten Landstrich beziehen, sondern auch, weil dieselben direct auf österreichisches Gebiet ausgedehnt wurden; denn es erschien dem Verfasser unthunlich seine Arbeit auf die politischen Grenzen Oberschlesiens zu beschränken. Um also ein abgeschlossenes geologisches Ganze